

Weihnachten 2013
Lk 2,1-14

Sehr vertraut ist uns dieser Bericht, fast zu vertraut. Wir müssen sehr achtgeben, dass wir die tiefe Wahrheit erfassen, die er enthält: Gott wird Mensch, einer von uns; er teilt unser Leben; „er hat Fleisch angenommen“, wie es im *Credo* heißt. Das ist der Kern. Gott mitten unter uns.

Der Evangelist Lukas hat seinen Bericht ganz klar aufgebaut, kunstvoll könnte man sagen. Da ist die Rede vom Kaiser Augustus mit seinem Erlass. Mit der Nennung dieses Namens steht der ganze gewaltige römische Staatsapparat vor Augen, auch die brutale römische Macht, die sich mit dem Schwert durchsetzt, die auch Israel unterjocht hat. Am Ende des Berichtes aber heißt es: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe.“ Das ist ein gewaltiger Kontrast. Gott definiert sich nicht durch erdrückende Macht, sondern durch Liebe, und zwar zu allem, was lebt. Der „Glanz des Herrn“ will nicht erschrecken. „Fürchtet euch nicht!“, sagen die Engel, und verkünden den Hirten „eine große Freude“. Wie Gott ist, das wird anschaulich in dem Kind, das in der Krippe liegt, das Gott ist.

Dieses hilflose Kind, ein Kind wie jedes andere, wird „Zeichen“ genannt. „Dies soll euch zum Zeichen sein. Ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Diese Form hat Gott gewählt, um uns nachdenklich zu machen. Aber noch viel mehr: um uns zu verändern, von Grund auf zu verändern. Erinnern wir uns, dass die Kirchenväter von einem heiligen Tausch sprechen, der sich vollzieht: Gott wird Mensch, damit wir Menschen göttlich werden, ein göttlich weites Herz gewinnen, das voller Liebe ist.

Eigentlich sind wir ja alle Macht-Menschen, sei es auch nur, wenn uns so manches Mittel recht ist, um unsere Vorstellungen durchzusetzen.

Die Botschaft von Weihnachten ist ganz anders. Alles geht da auf Einfachheit hin. Nehmen wir die Lesung (Tit 2,12), die uns sagt, wie wir als Christen leben sollen: „Sich von den irdischen Begierden lossagen und besonnen, gerecht und fromm leben“. Wie einfach und klar verständlich ist das. Einfache Menschen sind im Stall von Bethlehem: Maria und Josef, die Hirten und dann die Könige, die vor dem Kind ihre Kronen abnehmen und in den Staub legen. Die Bibel nennt diese Leute „die Stillen im Land“. Das sind die, die keine Stimme haben, keinen öffentlichen Einfluss, keine Lobby, kein Durchsetzungsvermögen. Der hl. Benedikt drückt diese Haltung und Grundeinstellung mit den Worten aus: „Seine Hoffnung ganz auf Gott setzen.“

Jesus war ein einfacher Mensch. Alles bei ihm war auf Gott ausgerichtet, und wie er war, das kam von Gott. „Ich bin unter euch wie einer, der dient“ (Lk 22,27), mit diesem Satz fasst er sein Leben zusammen. Das verstehen wir alle. Auch dass er uns damit ein Beispiel gibt. Wir singen in dem schönen Weihnachtslied „Zu Bethlehem geboren“: „In seine Lieb versenken will ich mich ganz hinab. Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab.“ Das muss ganz praktisch werden, jeden Tag geübt. Liebe ist Hingabe an den konkreten Alltag mit seinen Sorgen und Ansprüchen. Dann aber geht es um unsere Lebenseinstellung: Sein wie einer, der dient.

Das Zeichen des Kindes, es reicht noch weiter und tiefer. Wir kennen diese schönen Weihnachtsbilder. Im Nimbus, wir sagen im Heiligenschein, des Jesuskindes ist ein Kreuz, und manchmal ist das Kind in der Krippe so gemalt, dass es seine Beinchen kreuzweise

übereinander legt. Das deutet schon auf die Ganzhingabe seines Lebens am Kreuz von Golgota hin.

Dieses Kind ist der Messias, der Retter. Diesbezüglich gab es eine große Erwartung im Volk Israel. Der Messias werde mit Macht kommen, die Römer aus dem Land vertreiben und ein großartiges irdisches Reich errichten. Jesus wusste um diese Vorstellung und hatte Mühe, sie bei seinen Jüngern zu verändern. „Er ist demütig, er reitet auf einem Esel“ hieß es bei den Propheten (Sach 9,9). So sah Jesus sich selbst. Jedem, der ihm aufrichtig begegnete, war er gut. Er hatte eine Vorliebe für die Armen und die Sünder. Aber er sagte auch im Gleichnis vom barmherzigen Samariter: „Handle genauso!“ (Lk 10,37). Mach die tatkräftige praktische Liebe zu deinem Maßstab!

Die Botschaft von Weihnachten will tatsächlich die Welt verändern, ganz leise. Sie will die Kirche verändern, die „ecclesia semper reformanda“, die immer reformbedürftige Kirche. Aber zuerst will sie uns verändern, dich und mich. Nach der Auferstehung erkannten die Jünger das wahre Wesen des Messias. Petrus sagt es in einer Predigt: „Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus“, den Gekreuzigten (Apg 2,36). Einfach, klein und demütig unter den Menschen – so ist der Messias, so ist Gott, so sollen wir werden.

Abt Benedikt Müntnich OSB